SCHLESWIG-
HOLSTEINISCHER
LANDTAG

Das 38. Altenparlament

25. September 2026

„Das Altenparlament ist seit Jahrzehnte erfolgreich, weil es sich immer wieder mit der Zeit verändert hat. Seine Tradition besteht deshalb nicht darin, alles so zu machen wie bisher. Seine Tradition besteht darin, Beteiligung zu ermöglichen und der älteren Generation eine starke Stimme zu geben.

Dass Sie diesen Gedanken 2026 mit einem neuen Format fortschreiben, verdient Anerkennung.“

Landtagsvizepräsidentin Jette Waldinger-Thiering

Tagesablauf

Ankommen und Begrüßung

Die Landtagsvizepräsidentin Jette Waldinger-Thiering begrüßte die Delegierten des Altenparlaments im Schleswig-Holsteinischen Landtag. Anschließend hieß auch das Präsidium des Altenparlaments die Teilnehmerinnen und Teilnehmer willkommen. Zum Auftakt stellte sich die Runde für ein gemeinsames Gruppenfoto zusammen.

Gemeinsam diskutieren

Im Anschluss arbeiteten die Delegierten in drei Workshops zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen. Stina Wrede leitete den Workshop „Demokratie stärken und verteidigen“, Anton Mikoleit widmete sich gemeinsam mit den Teilnehmenden dem Thema „Respekt der Generationen“ und Sophie Mirpourian richtet den Blick auf „Mein Quartier / Mein Lebensumfeld“. Gemeinsam diskutierten die Delegierten, tauschten Erfahrungen aus und entwickelten erste Positionen zu den jeweiligen Themen.

Zeit zum Durchatmen

Nach den ersten intensiven Diskussionen bot die Mittagspause Gelegenheit, kurz durchzuatmen, sich zu stärken und miteinander ins Gespräch zu kommen. Anschließend kehrten die Delegierten in ihre Workshops zurück und arbeiteten weiter an ihren Themen und Positionen.

Im Austausch mit Abgeordneten

Beim anschließenden „Klönschnack“ hatten die Delegierten Gelegenheit, mit Abgeordneten des Landtages ins Gespräch zu kommen. Dabei tauschten sie sich über aktuelle politische Themen aus und diskutierten ihre Anliegen und Perspektiven direkt mit den Abgeordneten.

Zum Abschluss: Das Plenum

Zum Abschluss des Tages kamen alle Delegierten noch einmal im Plenum zusammen. Dort wurden die Ergebnisse der drei Workshops in Form von Positionspapieren vorgestellt. Die Diskussionen und Ideen des Tages fanden so ihren Weg auf Papier – als gemeinsame Positionen, die die Anliegen und Perspektiven des Altenparlaments sichtbar machen.

Cornelia Bauke

Workshop 1:
Demokratie stärken und verteidigen

Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit – sie lebt davon, dass Menschen sich einmischen, mitreden und Verantwortung übernehmen. Im ersten Workshop ging es deshalb um die Frage, wie demokratisches Miteinander im Alltag gelingen und gegen aktuelle Herausforderungen verteidigt werden kann.
Gemeinsam blickten die Delegierten darauf, wie Teilhabe konkret ermöglicht und demokratisches Engagement gefördert werden kann. Im Fokus standen Beteiligungsprojekte, die Stärkung der Teilhabe im ländlichen Raum sowie Barrierefreiheit als Voraussetzung für politische und gesellschaftliche Mitwirkung. Auch die Bedeutung, Haltung zu zeigen und zu bewahren, sowie altersübergreifende Angebote für ein bewegtes Zusammenleben wurden diskutiert. Die Delegierten brachten ihre eigenen Erfahrungen ein und tauschten sich darüber aus, wie jede und jeder Einzelne Verantwortung übernehmen und das demokratische Miteinander aktiv mitgestalten kann.

Workshopleitung: Stina Wrede

Stina Wrede ist freiberufliche politische Bildungsreferentin und arbeitet mit Schulen, NGOs und öffentlichen Einrichtungen zusammen an Themen gesellschaftlicher Transformation und Teilhabe. Im Fokus ihrer Angebote stehen interaktive Formate mit persönlichem Lebensbezug, Methoden zur Engagement Förderung und unternehmerisch, kreativen Denken.

Workshop 2:
Respekt der Generationen

Jede Generation bringt eigene Erfahrungen, Vorstellungen und Perspektiven mit. Im Workshop „Respekt der Generationen“ stand deshalb das Miteinander der Generationen im Mittelpunkt: Wo können sie voneinander lernen, wo entstehen Missverständnisse und was braucht es für einen respektvollen Austausch?
Im Austausch ging es vor allem um die Frage, wie Brücken zwischen den Generationen gebaut und Perspektivwechsel auf beiden Seiten ermöglicht werden können. Diskutiert wurden ein realistisches Bild des Alters und Älterwerdens sowie die Frage, wie Seniorinnen und Senioren als Ermöglicher und aktive Gestaltende wahrgenommen werden können. Auch die Bedeutung von Generationsgerechtigkeit in der sozialen Sicherung wurde thematisiert. Die Delegierten brachten ihre Perspektiven ein und setzten sich damit auseinander, wie gemeinsames Engagement und voneinander Lernen zu einem respektvollen Austausch führen können.

Workshopleitung:
Anton Mikoleit

Anton Mikoleit ist zertifizierter Facilitator und Organisationsberater. Er begleitet Strategie-, Organisations- und Teamentwicklungsprozesse und unterstützt insbesondere Veränderungsprozesse im öffentlichen Sektor – etwa in Kommunen und Schulen.

Workshop 3:
Mein Quartier / Mein Lebensumfeld

Das eigene Quartier ist der Ort, an dem der Alltag stattfindet: Hier wird eingekauft, gewohnt und gearbeitet, Freizeit verbracht und Nachbarschaft gelebt. Im dritten Workshop richteten die Delegierten den Blick deshalb ganz konkret auf ihr eigenes Lebensumfeld und auf die Frage, wie ein gutes Quartier für Menschen jeden Alters gestaltet werden kann.

Im Fokus standen die Voraussetzungen für ein seniorengerechtes und klimafestes Quartier, in dem Menschen auch im Alter gut und selbstbestimmt leben können. Zur Sprache kamen vielfältige und finanzierbare Wohnformen – von barrierefreien Wohnungen über gemeinschaftliche und generationenübergreifende Wohnprojekte bis hin zu Wohnungstausch und betreutem Wohnen. Ebenso wurde die Rolle von Seniorenbeiräten diskutiert und die Frage aufgeworfen, ob Städte und Gemeinden ab einer bestimmten Größe zu deren Einrichtung verpflichtet werden sollten. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten Bürgerbeteiligung und Nachbarschaftshilfe als wichtige Bausteine für sozialen Zusammenhalt, zur Vorbeugung von Einsamkeit und für gegenseitige Unterstützung im Quartier.

Workshopleitung: Sophie Mirpourian

Foto: Kaja Grope

Sophie Mirpourian arbeitet seit mehr als zehn Jahren mit gesellschaftliche Transformation und Quartiersentwicklung. Sie entwirft neuartige Konzepte, Geschichten und Veranstaltungen für gesellschaftlichen Zusammenhalt zusammen mit kommunalen Verwaltungen, Hochschulen und Vereinen. Als Mitgründerin der „Stadtmacher*innen“ setzt sie sich für die Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Stadtverwaltung ein.

Karl Stanjek

Jürgen Fischer

Demokratie stärken und verteidigen

Wir setzen uns für eine starke und zukunftsorientierte Bildung ein. Kitas sollen so ausgestattet sein, dass sie frühkindliche Bildung und Sprachförderung leisten können. Schulen sollen attraktive Lernorte sein, an denen sich Schülerinnen und Schüler wohlfühlen. Lehrkräfte brauchen Rückendeckung, Eltern sollen stärker unterstützt und Schulen besser mit Politik und politischen Institutionen vernetzt werden. Geschichts-, Wirtschafts- und Politikunterricht soll gesichert, gestärkt und ausgebaut werden.

Um Einsamkeit zu begegnen, braucht es hauptamtliche Koordination, „Social Prescribing“ und finanzielle Unterstützung für selbstinitiierte Projekte. Gleichzeitig soll Altersdiskriminierung sanktioniert und die Selbstermächtigung von Seniorinnen und Senioren gestärkt werden.

Politische Bildung soll lebenslang und für alle zugänglich sein. Demokratische Beteiligung soll bereits im Kindesalter beginnen. Generationenübergreifende und zielgruppenorientierte Bildungsangebote sowie niedrigschwellige Formate sollen das Verständnis für demokratische Zusammenhänge fördern. Auch zugewanderte Mitbürgerinnen und Mitbürger sollen flächendeckend Zugang zu Angeboten über demokratische Grundsätze und Engagementmöglichkeiten erhalten.

Für mehr digitale Sicherheit und Teilhabe braucht es kommunale Anlaufstellen, geschultes Personal und mobile „Digitale Gesandte“, die insbesondere im ländlichen Raum Unterstützung anbieten. Gleichzeitig sollen technische Lösungen zum Schutz vulnerabler Gruppen gefördert werden.

Dritte Orte und Begegnungsräume sollen stärker ausgebaut werden. Dafür brauchen Kommunen mehr finanzielle Freiheiten und Räume für Begegnung, Beteiligung und Information. Senioren- und Jugendbeiräte sollen gestärkt werden. Demokratiebildung soll zudem in der beruflichen Ausbildung, der Ausbildung von Ausbilderinnen und Ausbildern sowie im Ehren- und Hauptamt verankert werden. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Demokratie und Engagement sollen gezielt geschult und gestärkt werden.

Respekt der Generationen

Unsere Vision für 2032: „Wir wünschen uns für das Jahr 2032, dass den Generationen bewusst ist, dass sie mehr verbindet als sie trennt!“

Eine generationengerechte Gesellschaft braucht Begegnung, gegenseitigen Respekt und die Bereitschaft zum Perspektivwechsel. Jung und Alt sollen ihre unterschiedlichen Erfahrungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten einbringen können. Dafür müssen politische Entscheidungen stärker generationenübergreifend gedacht und gestaltet werden.
Wir fordern deshalb, Generationenpolitik als übergreifende Leitstrategie der Landespolitik in Schleswig-Holstein zu verankern und systematisch weiterzuentwickeln. Dazu gehören generationenübergreifend zusammengesetzte Gesellschaftsbeiräte sowie ein regelmäßiger Austausch zwischen Jugend- und Seniorenbeiräten und -parlamenten.

Begegnung schafft Verständnis: Mehrgenerationen-Treffs, gemeinsame Bildungsangebote, soziale Begegnungsstätten und generationenübergreifende Wohnmodelle sollen gefördert und ausgebaut werden. Sie schaffen Räume, in denen Menschen unterschiedlichen Alters voneinander lernen, gemeinsam aktiv sein und Verantwortung übernehmen können.
Auch die Interessen älterer Menschen müssen stärker berücksichtigt werden. Wir setzen uns für die Einrichtung einer Landesseniorenbeauftragten bzw. eines Landesseniorenbeauftragten ein. Gleichzeitig muss gesellschaftliche Teilhabe unabhängig von digitalen Fähigkeiten möglich bleiben: Neben digitalen Angeboten müssen analoge Zugänge und persönliche Beratung erhalten bleiben.
Generationengerechtigkeit bedeutet auch soziale Sicherheit und gleiche Chancen. Die gesetzliche Rente muss eine verlässliche und auskömmliche Grundlage der Alterssicherung bleiben. Zugleich braucht jedes Kind und jeder junge Mensch Zugang zu guter Bildung und damit zu fairen Zukunftschancen.

Unser Ziel: Eine Gesellschaft, in der die Generationen nicht gegeneinander, sondern miteinander handeln – solidarisch, respektvoll und mit Blick auf die gemeinsame Zukunft.

Mein Quartier / Mein Lebensumfeld

Unsere Vision für 2032: Ein gutes Lebensumfeld zeichnet sich durch ein positives Miteinander, gute Streitkultur und Treffpunkte für Gemeinschaft aus. Generationen und unterschiedliche Hintergründe begegnen sich mit Vielfalt, Toleranz und Offenheit. Die Quartiere sind klimaresilient gestaltet, handlungsfähige Strukturen gesichert und Menschen setzen sich eigenständig für ihre Anliegen ein.

Wir fordern, behördliche und finanzielle Barrieren für Städte und Gemeinden abzubauen, damit gemeinschaftliches Miteinander und feste Treffpunkte entstehen können. Gute Mobilitätsmodelle aus Städten und Gemeinden sollen gesammelt und landesweit zugänglich gemacht werden.
Für klimafeste Quartiere soll die ältere Generation verbindlich in die Klimaanpassungsstrategie des Landes einbezogen werden. Kommunen sollen bei Maßnahmen wie Grünflächen, Dach- und Fassadenbegrünung, Entsiegelung, schattenspendenden Bäumen, Frischluftschneisen und Trinkbrunnen unterstützt werden. Auch Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Sporthallen und Bewegungsräume sollen klimafest werden.

Wohnen soll für alle Generationen barrierefrei und bezahlbar sein. Entsprechende Standards sollen bei Neubauten gelten. Eine vielfältige Zusammensetzung der Quartiere stärkt das menschliche Miteinander.
Die Menschen vor Ort sollen ihr Lebensumfeld aktiv mitgestalten können. Seniorinnen und Senioren brauchen verbindliche Mitwirkungs- und Anhörungsrechte bei kommunalen Entscheidungen, die ihre Interessen betreffen.
Für ein gutes soziales Miteinander braucht es Ansprechpersonen im Quartier. Ein Landesprogramm „Gemeindeschwester Plus“ soll Kommunen bei Beratung, Vernetzung, Gemeinschaft, individueller Hilfe und Prävention unterstützen. Gleichzeitig soll die seniorengerechte und generationenübergreifende Quartiersentwicklung gefördert und nachbarschaftliches Engagement gestärkt werden.

Unser Ziel: Lebensräume, in denen Menschen sich begegnen, selbstbestimmt leben, mitgestalten und füreinander Verantwortung übernehmen können.

Impressum

Herausgeberin
Die Präsidentin des Schleswig-Holsteinischen Landtages
Düsternbrooker Weg 70, 24105 Kiel

Redaktion
Lea Becher, Referat für Pressearbeit in Zusammenarbeit
mit dem Referat für Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: *altenparlament@landtag.ltsh.de*

Gestaltung
amatik Designagentur, Kiel

Fotos
Sönke Ehlers

Druck
Henning Schulz

Weitere Fotos und Dokumente unter
sh-landtag.de/service/altenparlament